

Freiwillig schufteten in Weißrussland

Sechs Männer aus Bad Säckingen, Wehr und Herrischried bringen sanitäre Einrichtung einer Dorfschule bei Minsk auf Vordermann

VON DORIS DEHMEL
UND AXEL KREMP

BAD SÄCKINGEN / WEHR / HERRISCHRIED. Dass sechs gestandene Männer einen Teil ihrer Freizeit opfern, um in einem Schulhaus zu sanieren, kommt immer wieder vor. Dass sie dafür 2000 Kilometer zurücklegen, ist eher seltener. Clemens Adler und Franz Michler aus Bad Säckingen, Jürgen Kownatzki und Andreas Kaiser aus Wehr, Bernd von Hermanni aus Hogschür und Mathias Landgraf aus Stuttgart reisten nach Weissrussland und bauten dort sanitäre Einrichtungen in eine Dorfschule ein.

Eine Woche lang schufteten die sechs jeden Tag zwölf bis Stunden lang und hatten doch jede Menge Spaß dabei. Unterwegs waren sie für den Verein „Zukunft für Ritschow“. Ritschow ist ein kleines weissrussisches Dorf in der Nähe von Minsk, das heute noch unter den Folgen Reaktorkatastrophe im nur 70 Kilometer entfernten Tschernobyl am 26. April 1986 leidet. Die sechs Männer, die eine Woche lang rund um die Uhr dort arbeiteten, sind voller Eindrücke wieder zurückgekehrt. Und die Kinder in der Dorfschule von Ritschow können jetzt wieder ihre Hände waschen und unter hygienischen Bedingungen die sanitären Anlagen benutzen.

Schon bei der Gründung des Vereins „Zukunft für Ritschow“ vor eineinhalb Jahren in Albruck war den Mitgliedern klar, dass für räumlichen Verhältnisse in der Schule von Ritschow verbessert werden müssen. „Es konnte nicht sein, dass die Kinder, die in den Sommerferien am Hochrhein gesunden, den schrecklichen hygienischen Verhältnissen weiter ausgesetzt sind“, brachte es der stellvertretende Vereinsvorsitzende Bernd von Hermanni aus Hogschür auf den Punkt. Er und Franz Michler fanden mit Jürgen Kownatzki, Andreas Kaiser, Mathias Landgraf und Clemens Adler weitere Mitstreiter, die bereit waren, die 2000 Kilometer lange Fahrt auf sich zu nehmen und eine Woche lang von morgen bis abends auf der Baustelle zu arbeiten.

„Es war weit mehr zu tun als wir gedacht hatten“, versicherte Sanitärfachmann Clemens Adler. Gemeinsam mit Franz Michler hatte er sich zuvor schon ein Bild von den Mängeln gemacht und den Arbeitseinsatz in Bad Säckingen minutiös geplant und vorbereitet.

Sämtliche Leitungen waren in einem desolaten Zustand und die Toiletten im Schulgebäude längst nicht mehr zu benutzen. Es galt nicht nur die Zu- und Ableitungen zu erneuern, sondern auch den plötzlich gebrochene Fußboden wieder sicher zu machen. Insgesamt wurden vier Sanitäreanlagen mit sieben Toiletten installiert und in dem ganzen Schulgebäude, in dem die Kinder die meiste Zeit des Tages verbringen, 13 Waschbecken angebracht. Und unter Umständen, die sich hiesige Handwerker kaum vorstellen können, wurden Wände und Böden gefliest.

„Uns haben die strahlenden Kinderaugen gefreut, die bis auf wenige Ausnahmen noch nie in ihrem Leben einen Spiegel gesehen hatten“, erinnern sich die Mitglieder des Arbeitsteams. Beeindruckend war für die Männer auch, wie aus der zunächst angetroffenen Zurückhaltung bei den Lehrern, Hausmeistern und auch der Dorfbevölkerung echte Begeisterung wurde. „Wir konnten die Menschen zur Mitarbeit motivieren und sie so an dem gelungenen Werk teilhaben lassen“, versicherte Bernd von Hermanni.

Was er und seine Kollegen in einer Woche geschafft haben, wäre ein normaler Bauzeitenplan von drei Wochen gewesen. Jeder brachte sich mit dem ein, was er konnte und hat von den anderen dazugelernt. Neben den Materialkosten, die vom Verein übernommen und vom Rotary-Club Waldshut-Bad-Säckingen mit 2000 Euro bezuschusst wurden, ist die handwerkliche Leistung mit etwa 8000 Euro anzusetzen. Ein Betrag, den die Regierung in Weißrussland für das Projekt nie übrig gehabt hätte.